

Studie:

# Der deutsche Rohstoffhunger und seine menschenrechtlichen Folgen im Globalen Süden

*Deutsche Unternehmen machen Geschäfte mit Minenbetreibern in Mexiko und Palmölproduzenten in Guatemala, obwohl diese Menschenrechte verletzen und ihre Geschäftspraktiken die Lebensgrundlagen der Menschen vor Ort zerstören.*

Die deutsche Industrie importiert enorme Mengen an Rohstoffen. Ob landwirtschaftliche Erzeugnisse aus Monokulturen oder wertvolle Erze aus dem Bergbau: die Gewinnung geht mit Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung einher. Die Studie „Der deutsche

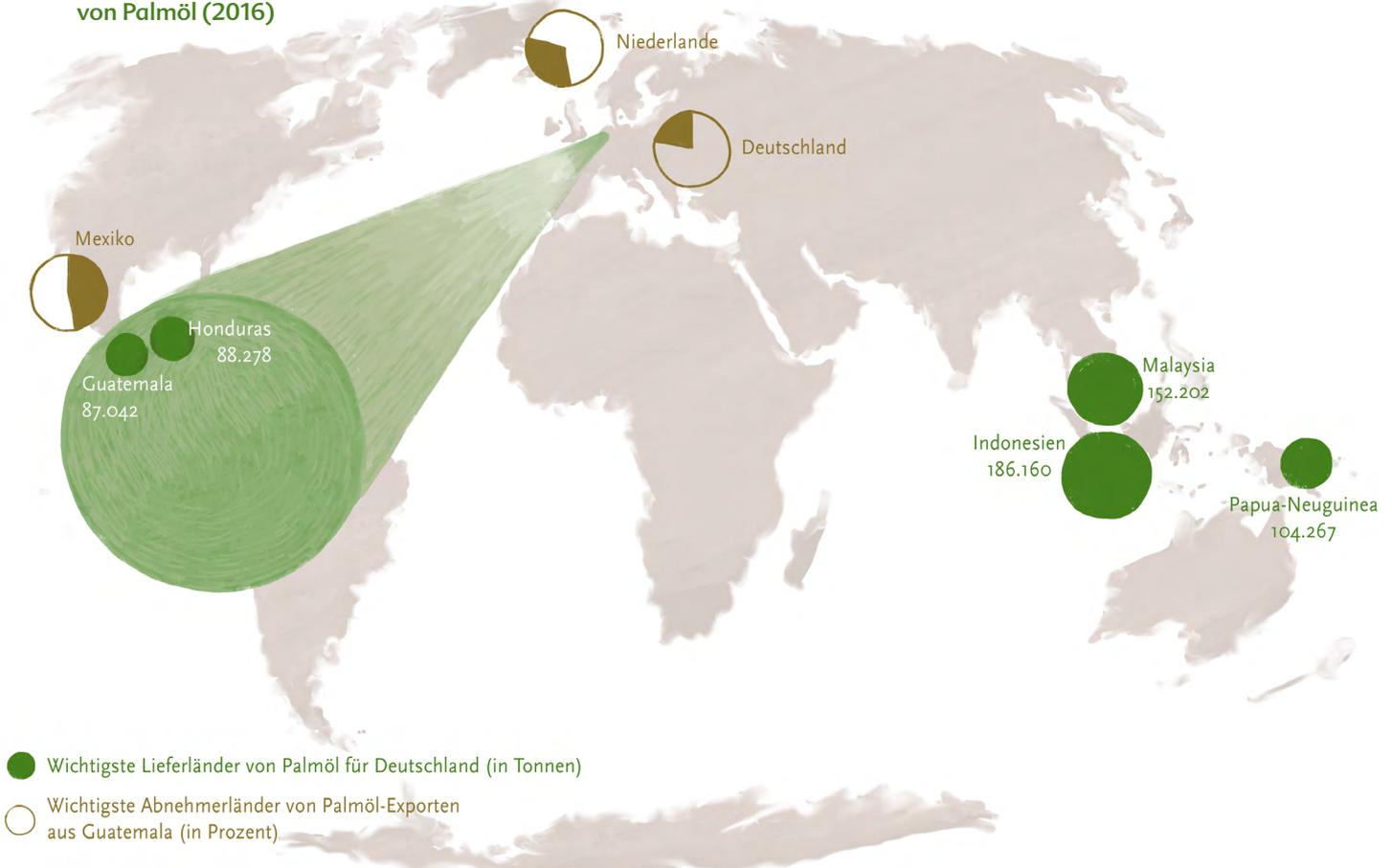
Rohstoffhunger“ der Christlichen Initiative Romero (CIR) zeigt anhand zwei konkreter Fälle zu Palmöl aus Guatemala und Kupfer- bzw. Molybdän-erz aus Mexiko auf, welche gravierende Folgen die Rohstoffproduktion für die Menschen in den Abbauländern hat. Auf dieser Grundlage fordert die CIR die Bundesregierung auf, mit einem Lieferkettengesetz den verantwortungslosen Geschäftspraktiken einen Riegel vorzuschieben.

Die komplette Studie ist **hier** abrufbar.

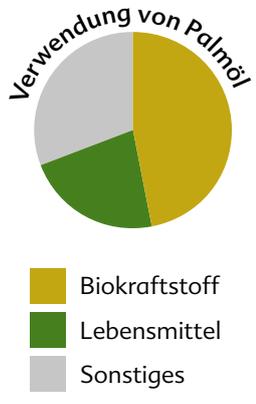


## Palmöl aus Guatemala: Landraub, Arbeitsrechtsverletzungen, Wasserverschmutzung

Wichtige Im- und Exporteure  
von Palmöl (2016)



**1.244.160**  
 Tonnen Palm- bzw. Palmkernöl wurden im Jahr 2017 in Deutschland verbraucht



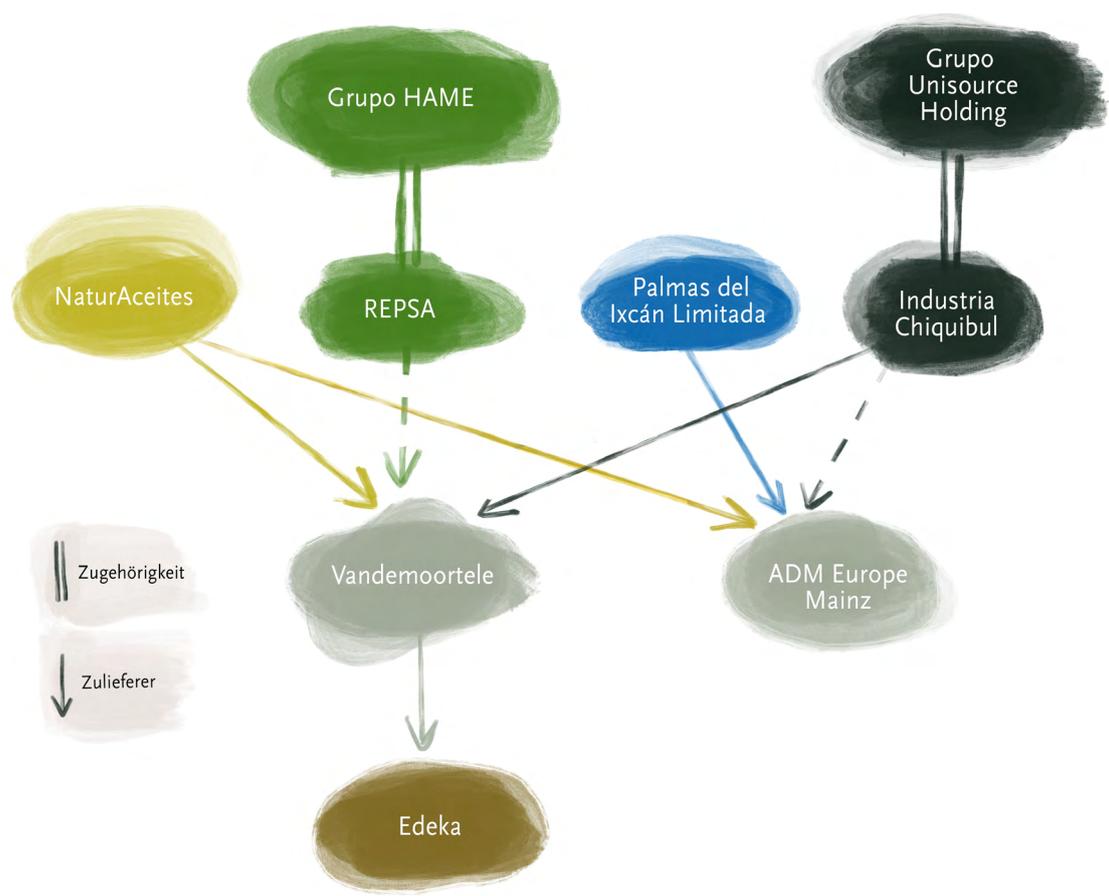
Deutschland importierte 2017 laut Meo Carbon Solutions etwa 1.637.600 Tonnen Palm- bzw. Palmkernöl direkt als Rohstoff. Neben großen Produzenten wie Malaysia und Indonesien gehört Guatemala zu den wichtigsten Lieferländern für Deutschland. Aus dem mittelamerikanischen Land wurden 2016 über 87.000 Tonnen importiert. Von dem importierten Palm- bzw. Palmkernöl wurden 1.244.160 Tonnen in Deutschland verbraucht. Davon wurde fast die Hälfte (47%) für Biokraftstoffe sowie die Erzeugung von Wärme und Strom verwendet. Neben der energetischen Nutzung werden Palm- und

Palmkernöl vor allem in Lebensmitteln verwendet. Etwa 22,2 Prozent werden für Waren wie Margarine und Brotaufstriche, Backwaren, Süßwaren oder Convenience-Produkte wie Tiefkühlpizzen verwendet. Die restlichen Anteile verteilen sich auf Futtermittel und Wasch-, Pflege-, Reinigungsmittel und Kosmetikprodukte.

Im Fokus der Fallstudie stehen die vier Palmölproduzenten REPSA, Industria Chiquibul, Naturceites und Palmas del Ixcán.

Die Studie zeigt auf, dass die Unternehmen ADM Mainz GmbH, Vandemoortele GmbH und die Edeka (als Abnehmerin von Produkten von Vandemoortele), Lieferbeziehungen zu den vier untersuchten Palmölunternehmen aus Guatemala haben oder in jüngerer Vergangenheit hatten, die mit den Umwelt- und Menschenrechtsverletzungen in Verbindung stehen. Verarbeitet wird das Palmöl unter anderem von ADM und Vandemoortele, verkauft werden palmöhlhaltige Produkte von Vandemoortele unter anderem von EDEKA.

**Palmöl-Lieferketten von Guatemala nach Deutschland**



**Erklärung:** Die Beziehungen zwischen Industria Chiquibul und ADM sind seit April 2019 ausgesetzt. Beziehungen zwischen REPSA und Vandemoortele sind mittlerweile eingestellt. Daher werden die Beziehungen im Diagramm in beiden Fällen mit gestrichelten Pfeillinien dargestellt.



## Die Schlüsselergebnisse der Fall-Studie zu Palmöl aus Guatemala im Überblick:

### 1. Arbeitsrechtsverletzungen auf den Palmölplantagen sind an der Tagesordnung.

- Fehlende schriftliche Arbeitsverträge
- Keine Zahlung des Mindestlohns
- Keine Einzahlung in die Sozialversicherung
- Fehlende Sanitäranlagen für Frauen
- Unrechtmäßige Entlassungen (u. a. Entlassungen schwangerer Frauen)
- Gravierende und häufige Arbeitsunfälle (u. a. durch Einsatz von Pestiziden und Chemikalien)

### 2. Die Palmölunternehmen betreiben einen massiven Landraub, um ihre Palmölmonokulturen auszuweiten.

- Privatisierung und illegale Aneignung von Gemeindeland
- Spaltung der anliegenden indigenen Gemeinden

### 3. Die Unternehmen verletzen das Recht auf Wasser.

- Umleitung umliegender Flüsse
- Wasserverschmutzung durch Pestizide und Chemikalien
- Austrocknung des Bodens und der Brunnen

### 4. Die Unternehmen verletzen das Recht auf Gesundheit sowie das Recht auf Information und Teilhabe.

- Juckreiz und Ausschläge bei Anwohner\*innen
- Fehlende Konsultation und Transparenz der indigenen Gemeinden vor den Investitionen (ILO 169)

### 5. Für die Plantagen werden riesige Gebiete entwaldet.



José Antonio ist Besitzer einer Finca in Chisec, Alta Verapaz, auf der er unter anderem Mais, Bohnen und Tomaten anbaut. Er beklagt die negativen Folgen der Geschäftstätigkeit von Palmas del Ixcán:

Vor neun Jahren haben die Probleme mit den Palmölunternehmen angefangen wegen der Auswirkungen, die die Tätigkeiten auf die Flüsse haben. Später haben sie einen Graben angelegt, der den Fluss umleitet [...] Es gab tausende tote Fische und Schildkröten. Es gab kein Wasser mehr und wir fingen an, uns zu beschweren. Das Umleiten des Flusses El Jute [von 2014 – 2016] hat alle in Las Playitas betroffen. [...] 2016 haben wir erreicht, dass sie den Fluss wieder zurücklenkten, obwohl sie ihn kontaminiert zurückgaben. Ich fordere Ersatz für die entstandenen Schäden.

## Kupfererz aus Mexiko: Eine nicht enden wollende Katastrophe

Laut Außenhandelsdaten des Statistischen Bundesamts stammten 2017 die größten Mengen des nach Deutschland importierten Kupfererz und -konzentrats aus: Brasilien (im Wert von ca. 481 Millionen Euro), Peru (ca. 452 Millionen Euro), Chile (ca. 392 Millionen Euro), Australien (ca. 216 Millionen Euro), Kanada (ca. 150 Millionen Euro) und Mexiko (ca. 94 Millionen Euro). Insgesamt importierte Deutschland 2017 über 1,25 Millionen Tonnen Kupfererz und -konzentrat im Wert von über 1,97 Milliarden Euro. In Deutschland werden 57 Prozent der verarbeiteten Kupfermenge in der Kabel- und Elektroindustrie, 15 Prozent in der Baubranche, 9 Prozent in der Automobilindustrie, 8 Prozent in der Maschinenbaubranche und 11 Prozent in sonstigen Bereichen verwendet. Auch für Elektromobilität werden in Zukunft enorme Mengen Kupfer und anderer Metalle benötigt, wenn die Politik weiterhin auf Individualverkehr setzt.



- Kabel- und Elektroindustrie
- Baubranche
- Automobilindustrie
- Maschinenbaubranche
- Sonstiges



## Die Folgen des industriellen Bergbaus



Im Fokus der Fallstudie steht der **Megakonzern Grupo Mexico**. Das Unternehmen betreibt seit 1986 das **Bergbauprojekt Buena Vista del Cobre** im mexikanischen Bundesstaat Sonora. Bei dem Projekt handelt es sich um die siebtgrößte Kupfermine weltweit. Am 6. August 2014 brach in der Mine der Damm eines mit Bergbauschlamm befüllten Beckens. Es ergossen sich über 40.000 Kubikmeter kupfersulfathaltige Rückstände in die Flüsse Sonora und Bacanuchi. Der Vorfall ist auf eine nachlässige Sicherheitspolitik des Bergbaukonzerns zurückzuführen. Unter den Abnehmern der Erze von Grupo México befinden sich auch deutsche Unternehmen. Die **Aurubis AG** mit Sitz in Hamburg importiert Kupfererzkonzentrat, schmilzt es ein und stellt daraus reines Kupfer her. Die Handelspartei von **Thyssenkrupp** führt Molybdänerzkonzentrat von Grupo México über einen Zwischenhändler ein und vertreibt das Material an weitere Unternehmen. Die Recherchen lassen vermuten, dass die von Aurubis und Thyssenkrupp importierten Erze zumindest teilweise aus der Mine Buena Vista del Cobre stammen, auch wenn die Unternehmen das nicht bestätigen.

## Die Schlüsselergebnisse der Fall-Studie zu Kupfer und Molybdän aus Mexiko im Überblick:

- Lokale Nahrungsmittelproduktion aufgrund der Wasser- und Bodenverschmutzung kaum noch möglich
- Fehlender Zugang der anliegenden Gemeinden zu sauberem Leitungs- und Brunnenwasser seit 5 Jahren
- Hohe Konzentrationen von Metallen in Blut und Urin sowie Haut-, Nieren-, Herz- und Gefäß- und Augenkrankheiten von Bewohner\*innen anliegender Gemeinden
- Fehlende Umsetzung kollektiver Entschädigungsmaßnahmen wie die Einrichtung von Wasseraufbereitungsanlagen und eines Krankenhauses

**Socorro, Bewohnerin aus Ures, einer Gemeinde die von dem Dambruch betroffen ist, sagt:**

Wir gehen nach Ures und kaufen Wasser in Korbflaschen, weil wir Angst haben, das Wasser aus der Leitung zu trinken. Wir haben meine Enkelin immer mit Flaschenwasser gebadet, weil das gereinigt ist. Von dem Leitungswasser bekam sie kleine Beulen am ganzen Körper.

## Wir brauchen ein Lieferkettengesetz, denn

die Fallstudien zeigen, dass deutsche Unternehmen trotz freiwilliger Standards und zahlreicher selbst eingeführter Instrumente weiterhin Geschäfte mit Lieferanten machen, die grundlegende Menschenrechte und Umweltnormen verletzen. Ohne die Pflicht zur Verantwortungsübernahme und Transparenz sowie gleiche Regeln für alle ist Unternehmensverantwortung aber weitgehend wirkungslos.

Ein Lieferkettengesetz muss deshalb folgende Anforderungen erfüllen:

- Unternehmen müssen ihre Lieferketten laufend auf potenzielle Schäden für Mensch und Umwelt überprüfen. (Risikoanalyse)
- Unternehmen müssen einen Beschwerdemechanismus für Betroffene einrichten.
- Bei Risiken und konkreten Rechtsverletzungen müssen Unternehmen konkrete Gegenmaßnahmen ergreifen.
- Über Risikoanalysen, Beschwerden und Gegenmaßnahmen muss öffentlich berichtet werden.
- Wenn Unternehmen wissentlich Menschenrechtsverletzungen bei ihren Geschäftspartnern hinnehmen, haften sie für die Schäden.